



**Leben am und mit dem Meer:** Die Arbeit der Fischer von Sansibar kennt keine Uhr und ist an den Zyklus der Natur angebunden. An Ebbe und Flut, an den Mond, an Regenzeit und Trockenzeit.

FOTOS: MARIO GERTH



**Inseltraum:** Sansibar genießt einen legendären Stellenwert als exotisches Inselparadies mit kristallklarem Wasser und langen Stränden.



**Bunte Tücher:** Die traditionellen Kangas spielen eine wichtige Rolle.



**Großer Fang:** Fischer kehren nach der Fahrt aufs offene Meer zurück.

## Bilder vom Leben in Sansibar

*Africa Festival zeigt Fotos von Mario Gerth*

Sansibar. Schon der Name löst Fernweh aus. Eine Insel im Indischen Ozean. Tor zu Afrika. Gefangen vom Rhythmus der Gezeiten, geprägt von der Magie des Orients. Der Archipel vor der Küste Tansanias – er ist und hat eine ganz eigene Welt.

Sansibar reflektiert bis heute die Synthese aus arabischen, indischen und schwarzafrikanischen Einflüssen. Die Insel ist ebenso multikulturell wie ihre Bewohner. Moscheen, Kirchen und Hindu-Tempel, afrikanische Märkte, Kolonialbauten und britische Handelshäuser, ein omanisches Fort und geschnitzte Holztüren ergänzen einander und formen das Leben der Bewohner.

Der Fotograf Mario Gerth ist aufgebrochen, um die alten Traditionen Sansibars zu porträtieren. Er hat die Türschnitzer in Stonetown besucht und sich in die traditionelle Taarab-Musik eingehört. Er ist über üppige Gewürzplantagen im Zentrum der Insel gelaufen, da wo der Pfeffer wächst. Und er ist in der Dunkelheit mit den Fischern zur See gefahren, um Haie zu fischen. Er hat beobachtet, wie sich zur Ebbe der Ozean zurückzieht und einen langen Korallenring freigibt, die Bühne für Tintenfischfrauen und Seegrassfarmer.

Mario Gerth ist ein Reisender: als Radnomade, als Journalist und Fotograf. In mehr als 80 Ländern auf fünf Kontinenten war er unterwegs. Und er zeigt in seinen Arbeiten eine Welt, die sich durch Anmut und Schönheit charakterisiert.

Mario Gerth: 37 Jahre alt, aus Thüringen, Bezirksleiter einer Bausparkasse, den es nicht am Schreibtisch hält. Heute wechselt er regelmäßig die Welten und arbeitet als Banker und Finanzdienstleister in Deutschland und Fotograf in Afrika.

Seine Bilder sind in internationalen Ausstellungen zu sehen – und derzeit im Würzburger Spital: „Sansibar – Traditionen am Tor zu Afrika“ heißt die Foto-Schau anlässlich des Africa Festivals. Sie versammelt im großen Format Aufnahmen, die Gerth im Januar auf Sansibar gemacht hat. Mancher mag sich gut erinnern: 2012 zum Africa Festival waren in Würzburg ebenfalls eindrucksvolle Fotografien von Gerth zu sehen: „Söhne und Töchter des Windes“. Aufnahmen seiner Besuche bei den letzten Nomaden und Halbnomaden Afrikas.

**Foto-Ausstellung:** Im Würzburger Spital in der Zeller Straße, zu sehen bis 21. Juni. Geöffnet ist sie täglich außer montags von 11 bis 18 Uhr.



**Flechterinnen:** Maluum und ihre Töchter fertigen aus getrockneten und eingefärbten Grashalmen Säcken, Handtaschen oder Geldbeutel.



**Tagwerk:** Viele Fischer bohren in den glasklaren Sandmulden am Strand nach fleischigen Meeresschnecken.



**Sammlerinnen:** Sansibars Frauen suchen zwischen den scharfen Riffkanten kleine Meerestiere und Seegurken.



**Geschultert:** Im großen Plastikimer werden die kleinen Fische durch die Dorfgassen auf den Markt getragen.

Leserforum

Halb Würzburg beschallt

**Zum Thema Lärm aus dem Dallenberg-Stadion:** Anscheinend haben die Würzburger Kickers den Aufstieg in die 3. Liga gewonnen. Das ist ihnen zu gönnen und ich gratuliere auch sehr herzlich. Aber die Betreiber des Stadions sollten etwas mehr auf die Nachbarn, das ist die gesamte Sanderau, Teile des Frauenlandes, die Keesburg und Teile Heidingsfeld, Rücksicht nehmen. Schon schlimm genug, wenn während Spiele die Lautsprecheransagen halb Würzburg beschallen. Aber dann noch das Gegröle überbegeisterter Fans und dazwischen schallende Musik, ist zu viel und eine Nötigung der Bewohner. Noch dazu wenn das dann, so wie nach dem Spiel am Sonntag noch stundenlang weiter geht: Nach 17 Uhr ist noch immer keine Ruhe! Das kann ja heiter werden, wenn dann die Spiele der 3. Liga beginnen. Wie oft wird dann auch noch die Flutlichtanlage eingeschaltet? Der Sponsor Flyeralarm sollte sich überlegen, ob dies nicht seinem Ruf schadet. Wo bleibt der städtische Ordnungsdienst? Warum schreit er nicht ein und erteilt empfindliche Strafen?

Bernhard Edler von Lapp  
97072 Würzburg

Zu viele ungelöste Probleme

**Zu den Berichten „Der Fall Zimmerer“ vom 27. Mai:** Einst Carl-Diem-Halle. Jetzt Dr. Helmut-Zimmerer-Straße. Hoffentlich haben all jene, die jetzt mit dem Finger auf ihn zeigen, eine saubere Weste! Ich habe wirklich nicht viele Sympathien für den Würzburger Stadtrat übrig, schiebt der doch zu viele ungelöste Probleme vor sich her. Auch kann und will ich ihm zur Bewältigung derselben keinerlei Ratschläge erteilen, hat er doch soeben auf überragende Weise die Troglösung in trockene Tücher... Naja, diese Kuh ist ja vom Eis! Und so ein Bürgerentscheid! Und jetzt bald schon wieder einer! Auf einen Missstand muss ich die Ratsherren und -damen jedoch unbedingt hinweisen: Im neunten Band seiner „Kriminalgeschichte des Christentums“ bezeichnet Karlheinz Deschner den Würzburger Bischof Julius Echter „als einen Mann, der nicht alle Zehn Gebote gleichermaßen schätzte und auch nach weltlichen Maßstäben ein schwerer Junge war. Die Vorwürfe: Mord und Totschlag, Körperverletzung, Nötigung, Raub, Betrug, Diebstahl, Vertreibung, Störung der Totenruhe.“ Da ist es doch nur logisch, dass der Würzburger über die Umbenennung der Juliuspromenade nachdenkt. Oder? Allerdings muss erst noch das Problem Hofstraße gelöst werden... und das der Straßenbahnlinie zum Hubland... und ... Werden da eigentlich die Anlieger an den anfallenden Kosten beteiligt?

Gerd Rosenbaum  
97218 Gerbrunn

Wurde Strafe ausgehandelt

**Zum Artikel „Serien-Einbrecher muss ins Gefängnis“ vom 30. Mai:** Der Strafkatalog, den unsere Gerichte anwenden, wird mir immer unverständlicher. Zwei Jahre und zehn Monate wegen Einbruchdiebstahl und Sachbeschädigung. Korrekt diese Strafe wurde auch bei dem tödlichen Verkehrsunfall von zwei Menschen, vor mehr als drei Jahren in Eibelstadt, verhängt. Ist das die Gerechtigkeit in Deutschland? Oder wurde diese Strafe ausgehandelt, wie so viele andere auch?

Heiner Röschert  
97246 Eibelstadt

Leserzuschriften werden nur veröffentlicht, wenn sie die komplette Anschrift der Autorin oder des Autors enthalten. Bitte geben Sie für mögliche Rückfragen immer eine Telefonnummer an. Aus Platzgründen kann nicht jeder Brief veröffentlicht werden. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Kinderstube im Fahrradkorb



Die städtische Fahrradgarage in der Karmelitenstraße mal fremdgenutzt – als Kinderstube. Eine Amsel hat sich da offenbar den Korb eines abgestellten Fahrrads als Nistplatz ausgesucht. Und der Nachwuchs wächst und piept schon eifrig. Danke an Leser Fabian Höhmann, der uns auf das ungewöhnliche Nest aufmerksam gemacht hat!

FOTO: THERESA MÜLLER

Frag-würdig

Stadt will keinen Mietspiegel

Sozialreferentin Düber zur Mietpreisbremse

Die Fragen stellte ERNST LAUTERBACH

An diesem Montag, 1. Juni, ist die vom Bundestag als „Mietpreisbremse“ beschlossene Mietrechtsnovellierung in Kraft getreten. Damit will der Gesetzgeber unter anderem die uneingeschränkte Steigerung der Mieten besser regulieren. Und was bedeutet das für die Mieter und Vermieter in Würzburg? Die neue Sozialreferentin Dr. Hülya Düber antwortet auf Fragen über die Situation in der Stadt.

**FRAGE:** Frau Düber, seit Montag ist sie in Kraft: Was beinhaltet diese Mietrechtsnovellierung?

**HÜLYA DÜBER:** Bei Bestandswohnungen darf künftig bei einem Mieterwechsel die neue Miete maximal zehn Prozent über dem ortsüblichen Niveau liegen. Die Novelle gilt jedoch nicht für Wohnungen, die nach dem 1. Oktober 2014 gebaut worden sind und erstmals vermietet werden. Und auch nicht für Wohnungen, die so umfassend renoviert wurden, dass die Kosten dafür ein Drittel eines Neubaus erreichen.

**Und was heißt das für Würzburger Mieter: Wie ist nun die Situation in Würzburg?**

**DÜBER:** Die Länder werden ermächtigt, Gebiete auszuweisen, in denen diese Mietpreisbremse, wie die Regelung genannt wird, angewandt werden darf. Bereits im August vergangenen Jahres hat das Bayerische Innenministerium in Würzburg eine Datenerhebung durchgeführt. Diese Zahlen werden derzeit noch ausgewertet. Aber es liegt mittlerweile eine Anfrage der Stadt Würzburg beim Innenministerium mit entsprechendem Auskunftersuchen vor.

Der Urenkel von Prinzessin Salme

Helmut Schwinge aus Fulda war zu Besuch in der Sansibar-Ausstellung im Spital

Von unserem Redaktionsmitglied KARL-GEORG RÖTTER

**WÜRZBURG** Ein Überraschungsbesucher war am Wochenende im Spital an der Alten Mainbrücke zu Gast. Dort sind gerade Bilder des Fotografen Mario Gerth ausgestellt, die im Januar in Sansibar entstanden. Die Insel im Indischen Ozean ist in diesem Jahr Gastland des Africa Festivals. Gleich am ersten Tag der Ausstellung machte sich Helmut Schwinge aus Petersberg bei Fulda auf den Weg, um sich die Bilder anzusehen, denn er hat eine ganz besondere Beziehung zu Sansibar. Schwinge ist ein Urenkel der legendären sansibarischen Prinzessin Salme, die wegen der verbotenen Liebe zu einem deutschen Kaufmann ihre Heimat hatte verlassen müssen.

Der 85-jährige Schwinge ist auf solche Ausstellungen oder Bildbände über Sansibar angewiesen. Denn die Orte, an denen seine Urgroßmutter vor ihrer Flucht aus Sansibar lebte, hat er noch nie gesehen. „Ich setze mich in kein Flugzeug“, sagt er im Gespräch und lacht dabei etwas verschämt. „Ich helfe mir mit der verfügbaren Literatur und habe mir mit vielen Bildbänden eine Vorstellung der räumlichen und architektonischen Verhältnisse verschafft.“

Und auch in der Würzburger Ausstellung, die bis 21. Juni zu sehen ist, hat der Nachfahr ein paar neue Ein-

drücke gewonnen. Erfahren hat Schwinge über die Ausstellung seiner Schwester Ursula Stumpf: Sie lebt in North Carolina in den USA und verfolgt stetig, ob und was über die Familie berichtet wird. Auch sein in Zell am Main lebender Freund Dieter Erhardt hat den Salme-Urenkel auf die Sansibar-Fotos aufmerksam gemacht. Erhardt musste ihm auch einen Stapel Main-Post-Ausgaben besorgen, als dort vor zehn Tagen ein großer Bericht über Prinzessin Salme zu lesen war. Zur Freude von Schwinge: „Den schicke ich jetzt Verwandten und Bekannten in aller Welt zu.“



H. Schwinge

Schwinge ist ein Sohn von Emily Schwinge, geborene Troemer. Sie war eine Tochter von Rosalie Troemer, geborene Ruete. Rosalie, 1870 geboren, war eines von drei Kindern von Prinzessin Salme und dem deutschen Kaufmann Rudolph Heinrich Ruete. Helmut Schwinge stammt also in direkter Linie von der sansibarischen Prinzessin ab, die sich als junge Frau in den deutschen Kaufmann verliebte und von ihm ein Kind erwartete – im streng muslimischen Sansibar des 19. Jahrhunderts ein Tabubruch ohne-

gleichem. Dass eine Muslimin, noch dazu eine Tochter des Sultans, von einem deutschen christlichen Mann schwanger wurde – bei äußerst drastischen Strafen war dies untersagt. Also mussten Salme und Ruete Sansibar verlassen.

Auf ihrer Reise nach Hamburg ließ sich die Prinzessin in Aden taufen. So erklärt sich, dass der Name Emily in die Familie kam: „Die abtrünnige Muslimin Salme wurde von einem anglikanischen Geistlichen getauft, und von ihm hat sie den Namen



Prinzessin Salme: Die Aufnahme stammt aus der Zeit vor 1880. FOTO: LEIDEN UNIVERSITY LIBRARIES/H. TIESSEUR

Emily erhalten“, erzählt Schwinge. Nach der Hochzeit mit Heinrich Ruete wurde aus der afrikanischen Prinzessin Salme die deutsche Kaufmannsgattin Emiliy Ruete. Der Name hat sich bis heute in der Familie erhalten. Schwinges Mutter hieß Emily, und auch Helmut Schwinges Tochter trägt diesen Vornamen.

Geboren wurde Schwinge in Jena, „im gleichen Haus, in dem Emily Ruete lebte und 1924 starb“, berichtet der promovierte Jurist. Man merkt ihm an, dass er ein wenig stolz ist auf seine Verwandtschaft mit der Prinzessin. Schwinges Eltern waren Juristen, so schlug auch er dieses Studium ein. Er entschied sich für die kommunale Laufbahn, brachte es bis zum Bürgermeister von Bad Soden im Taunus und wechselte dann in den Notarberuf. Seine Mutter habe die Prinzessin noch persönlich kennengelernt, sagt der Urenkel. Und er erzählt von einer „etwas anderen Charakterperson als sonst in ihrer Umwelt“ berichtet. Aber man sei gut miteinander ausgekommen. Auch Salmes Tochter Rosalie, die Großmutter von Helmut Schwinge, habe „einen etwas anderen Wesenszug“ gehabt, erinnert er sich: „Da hatte sich etwas vom Charakter der Araberin erhalten.“

An seine Urgroßmutter erinnern ihn nur ein paar Kleinigkeiten, wie Arbeiten aus Holz oder Gebrauchsgegenstände. Das genügt ihm. Wichtiger sind die Erinnerungen im Kopf.

Die Tuareg kommen nicht

Stammgäste aus Mali nicht bei Africa Festival dabei – wegen der Wirren in Mali



Mussten absagen: Alhous Ag Tajou (rechts) und El Kassim aus Mali sind eigentlich Stammgäste beim Africa Festival. Dieses Mal bauen sie ihr Tuareg-Zelt auf den Mainwiesen nicht auf. ARCHIVFOTO: NORBERT SCHWARZOTT

**WÜRZBURG (Rö)** Wer Jahr für Jahr das Africa Festival besucht – der kennt die beiden. Zehn Jahre lang waren Alhous Ag Tajou und El Kassim aus Mali Stammgäste beim Würzburger Festival, und ihr Tuareg-Zelt war stets ein beliebter Treffpunkt bei den Festivalbesuchern. Doch in diesem Jahr werden die Tuareg erstmals fehlen, obwohl die Veranstalter von Afro Project und auch sie selbst den Besuch in Würzburg fest eingeplant hatten.

Der Grund für ihr Fernbleiben, das sie selbst am meisten bedauern, ist die nach wie vor herrschende Unruhe im Norden Malis. Dort liegt ihr Heimat- und Wohnort Timbuktu.

Die Stadt war im Jahr 2012 von Dschihadisten und Terroristen eingenommen worden, die wiederum

im Januar 2013 von französischen Truppen vertrieben wurden. Die damit erhoffte Ruhe im Norden Malis ist aber nicht wie erhofft eingetreten. Immer wieder kommt es in Timbuktu und der Region zu Attacken der Terroristen. Nur mit einem bewaffneten Militärkonvoi ist es derzeit möglich Timbuktu zu verlassen, berichtete Alhous Ag Tajou vor kurzem in einem Telefonat mit Festivalchef Stefan Oschmann. Das ist zum einen sehr aufwändig, aber auch mit großen Geldzahlungen verbunden.

Deshalb können die beiden Tuareg derzeit Timbuktu nicht verlassen, um zum Flughafen in die Hauptstadt Bamako zu kommen. Sie grüßen alle Fans, die sie vermissen – und wollen aber im nächsten Jahr wieder beim Festival dabei sein.



Wartet auf die Daten aus München: Hülya Düber hat für die Stadt Würzburg beim Innenministerium um Auskunft ersucht. FOTO: PETER...

Was passiert, wenn Würzburg zu den Gebieten gehört, in denen die Regelung angewendet wird? Gilt das dann für das gesamte Stadtgebiet oder kann die Stadt selbst entscheiden, in welchen Quartieren sie die „Bremse“ anwenden will?

**DÜBER:** Eine entsprechende Regelung wird in der Länderverordnung getroffen werden. Voraussichtlich wird die Stadt also nicht selbst darüber entscheiden können. Aber grundsätzlich wäre sowohl die Ausweisung einzelner Stadtteile als auch die Ausweisung des gesamten Stadtgebietes denkbar. Allerdings ist jedoch zu erwarten, dass sich die Verordnung des Freistaats – bei Berücksichtigung der Stadt Würzburg – auf das ganze Stadtgebiet beziehen wird, um die gewünschten Effekte zu erreichen.

Wenn nicht?

**DÜBER:** Eine Beschränkung auf einzelne Bereiche der Stadt könnte innerstädtische Prozesse in Gang setzen, die gegebenenfalls Druck auf die anderen Stadtteile ausüben könnten. Mit einer stadtweiten Regelung würde eine einheitliche Lösung für Würzburg geschaffen werden.

Sehen Sie mehr Vorteile oder mehr mögliche Nachteile falls diese Regelung in der Stadt eintreten könnte?

**DÜBER:** Das Mietrechtsnovellierungsgesetz bedient sich als „Mietpreisbremse“ einer ortsüblichen Vergleichsmiete. Diesbezüglich lässt sich aus der Gesetzesnovelle keine Verpflichtung der Stadt zur Erstellung eines Mietspiegels ableiten. Darüber hinaus steht die Stadt Würzburg der Erstellung eines Mietspiegels sehr kritisch gegenüber, da die Konsequenz hieraus eine mittelfristige Erhöhung der Mieten sein würde.